

Ersteinstufige
 monatlich mit 20 Pfennigen
 der Sonn- und Feiertage.
 Abonnementspreis
 monatlich 1.00 Mk.
 vierteljährlich 3.00 Mk.
 halbjährlich 6.00 Mk.
 jährlich 12.00 Mk.
 Durch die Post bezogen
 1.00 Mk. zuzü. Postgebühr.
 Die neue Welt
 (Märchenwelt) durch die Post nicht bezogen.
 halbjährlich 10 Pf.,
 vierteljährlich 5 Pf.
 Kiosks Nr. 1047.
 Leipzig: Buchverlag
 Volkshalle Halle a. S.



Insertionsgebühr
 beträgt für die 6 Spalten
 pro Zeile aber bestenfalls
 50 Pfennig.
 für auswärtsige Zeilen
 25 Pfennig.
 Im reduzierten Satz
 halber die Hälfte 75 Pfennig.
 Inserate
 für die fällige Nummer
 müssen spätestens bis zur
 Vertheilung des Blattes bei der
 Expedition aufgegeben
 sein.
 Eingetragen in die
 Postzeitungsliste.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
 Naumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
 und die Mansfelder Kreise.
 Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Vom Steuerhandel.

Entscheidung im Hochsommer?

Herr Bülow hat, wie die Nordd. Allgem. Zig. mitteilt, dem Reichstagen den Reichstag, dem Grafen Stolberg, den Wunsch ausgesprochen, daß der Reichstag in den ersten Tagen der beginnenden Woche die Verhandlungen im Plenum für einige Zeit abbrechen möge, um der Finanzkommission freien Raum zur schleunigen und energischen Weiterführung und Erledigung ihrer Arbeiten zu geben. Der Reichstag legt sich dann etwa vier Wochen nach dem Pfingstfest wieder versammeln, um die entscheidenden Verhandlungen im Plenum vorzunehmen.

Gelangt dieser Vorschlag des Reichstages zur Ausführung, so ergibt sich folgende Situation. Wenn der Reichstag vier Wochen nach Pfingsten, also ungefähr am 1. Juli wieder zusammentritt, wird er den Bericht der Finanzkommission vorfinden und die von ihr erledigten Vorlagen in die zweite Lesung nehmen können. Außerdem sollen ihm aber die Erbschaftsteuer-Vorlagen der Regierung überreicht werden, die ja bis dahin am Ende vielleicht noch fertig sein könnten, diese Vorlagen werden im Plenum der ersten Lesung unterzogen und dann der Kommission überreicht. Erst wenn die Kommission auch mit diesen Erbschaftsteuer-Vorlagen fertig ist, können dann auch diese in die zweite Lesung kommen. Schließlich kann dann die dritte Lesung sämtlicher Steuer-Vorlagen vorgenommen werden und damit die ganze Finanzreform erledigt werden.

Herr Bülow will die Reichstagsabgeordneten einer Schmähs- und Jungferkur unterziehen, um die Finanzreform noch im Hochsommer durchzuführen. Je mehr sich der Sommer dem Herbst zuneigt und allen Reichstäglichen Verhandlungen droht, desto verlässlicher Stimmung, desto größere Reueigung zum raschen Handeln hofft er bei den bürgerlichen Volksvertretern zu finden. Dazu kommt, daß mit der Verlängerung der Tagung die Diktanden nicht länger fordern länger wird, da die Ausschüßung des Diktandes erst nach Schluß der Tagung erfolgt und für jeden bestimmten Tag 20 Wk. abgeben. Also Beschleunigung der Finanzreform durch Druck auf die Finanzen der Abgeordneten!

Gegen einen solchen Plan kann nicht scharf genug protestiert werden. Es entspricht nicht der Würde des Reichstags, eine gesetzgeberische Arbeit von der Bedeutung der Reichstagsreform in einer schäblichen Hochsommer-Tagung unter solchen Umständen im Automobiltempo zu erledigen. Es geht nicht an, daß die sogenannten Erbschaftsteuer mit Sohasopus, eins, zwei, drei, vorgeschlagen, im Plenum, Kommission und wieder Plenum flüchtig beraten und mit Hurra angenommen werden, ohne daß die Bevölkerung Gelegenheit hat zu ihnen Stellung zu nehmen. Hoffentlich wehrt sich der Reichstag, dessen Senatorenabend am Dienstag zu neuer Beratung zusammentritt, ganz entschieden gegen solche Regierungspläne. Entweder kurze Pfingstferien oder Vertagung bis zum Herbst.

Wo bleiben die Erbschaftsteuer?

Der Senatorenabend des Reichstags hat in seiner letzten Sitzung einstimmig den Wunsch ausgesprochen, die verbündeten Regierungen möchten die Erbschaftsteuer sobald als möglich einbringen. Wenn dies vor Pfingsten nicht geschehen würde, so solle dem Reichstag wenigstens gleich nach Pfingsten Gelegenheit gegeben werden, die erste Lesung der Erbschaftsteuer vorzunehmen. Herr Bülow meint es, wie wir bereits gesehen haben, ganz anders, er will einwirken mit den Erbschaftsteuern nicht heranzukommen, weil er die Erbschaftsteuer wieder einbringen will noch jetzt offen lassen kann. Es wird behauptet, es hat viel Wahrscheinlichkeit für sich, daß im Schöße des Bundesrats über die Erbschaftsteuer, besonders über die Erbschaftsteuer schwere Meinungsverschiedenheiten herrschen. Die süddeutschen Regierungen, die den unmittelbaren Einfluß der Junker entgegen sind, die bayerische, württembergische, badische wollen die Erbschaftsteuer behalten, während die preussische sie fallen lassen will. Der egoistische Partikularismus Österreichs erweist sich wieder einmal als Sprengpulver für die Reichseinheit, und wenn die süddeutschen Regierungen sich schließlich doch mit dem Sprichwort trösten wollten, daß er der Müllere ist, der nachabst, so würden sie damit dem Reich den schlechtesten Dienst erwiesen. Schon in der Frage der

Barbariensteuer

haben die verbündeten Regierungen den Junkern gegenüber ihre Schwäche verraten. Die Aufhebung der früheren Steueranstellung und die gleichmäßige Belastung aller Klassen, Klassen im Reich von weniger als 1 Wk. entspricht vollständig den Wünschen, die von den Konfessionsparteien gemacht worden sind. Entlastung des Publikums erster Klasse, Belastung des Publikums vierter Klasse, das ist eine Reform nach dem Herzen des preussischen Herrenhauses.

Der Antrag der „reformierten“ Barbariensteuer wird auf 11 984 000 Wk. berechnet gegen 12 866 000 Wk. der alten. Er reicht also gerade nur, den Ausfall zu decken und mit der angelegentlichsten Aufhebung der Barbariensteuer ist es nicht!

Nicht gegen die Liberalen

will der Reichstangler die Reichstagsreform machen, so wagt er die „Allg. Zeitung“. Das ist unglücklich, richtig, Der

Reichstangler will die Reichstagsreform überhaupt gegen keine Partei machen, und selbst die Sozialdemokratie hat die Erlaubnis, für die Reform zu stimmen, wenn sie will. Weiter oder scheinen die Befugnisse der Liberalen auch nicht zu reichen, sie dürfen ja sagen, nach werden sie mitgenommen, und wenn sie kein sagen, können sie draußen bleiben. Ferner wird berichtet, Herr Bülow habe nicht mit dem Zentrum über die Bildung einer neuen Mehrheit verhandelt. Wieder ganz richtig. Der Reichstangler hat mit den Konfessionsparteien verhandelt, und diese verhandeln wieder gegen Bildung einer neuen Mehrheit mit dem Zentrum. Daß Bülow „in den allerersten Tagen“ eine Erbschaftsteuer im Reichstag einbringen will, kann die Kolnerin nicht melden, sie hat davon keinen Grundbesitzer erfahren, obwohl ihr Artikel von einer Seite kommt, die in der Lage ist, die Ansichten des Reichstangles zu kennen. Nur von einer „Steuerung des Reiches“ wird noch gesprochen und von dieser wird gesagt, daß sie nicht etwa erst der Herbstsession vorbehalten bleiben sollte, vielmehr werde die ganze Reform als ein einheitliches Ganzes betrachtet. Es müsse zunächst festgelegt werden, welche indirekten Steuern von Reichstags zu erhalten seien und in welcher Höhe sie bewilligt werden. Sei hierüber Klarheit geschaffen, werde man dann an die zweite Frage, die Verzinsung des Reichsschatzpfandes können. Das ist eine glatte Desavouierung des Reichsschatzpfandes, der am 8. Mai in der Finanzkommission namens der verbündeten Regierungen erklärt, daß die Reform ohne die Erbschaftsteuer nicht gemacht werden kann und nicht gemacht werden wird.

Freisinnige und Nationalliberale haben sich gegenständig Treue geschworen und einander zur Festigkeit ermahnt. Es frägt dabei noch immer die Nation zu wachen, daß die hohe Treue heimlich, ganz heimlich auf ihrer Seite stünde. Erst wenn diese Fassung geklärt sein wird, wird für die Liberalen davon die Zeit der ersten Prüfung beginnen und damit wird die Geschichte erst richtig anfangen werden. Freilich, wären sie Junker, dann würden sie fest!

Bülow gelangweilt bei den Wahlen.

Ueber die Konferenzen, die Herr Bülow am Sonnabend und Sonntag mit den Führern der Wladpartei gehabt hat, erzählt das „Berl. Tagebl.“: Zu den Besprechungen waren die Führer aller Wladparteien eingeladen. Bülow forderte aber immer nur mit den Vertretern einer Partei. Dabei soll nach der Angabe den Liberalen Parteien ausdrücklich wiederholt und erklärt haben, daß er niemals mit den Konfessionsparteien und dem Zentrum wegen der Finanzreform unterhandelt habe, daß er noch nie vor am Tisch festsaß und noch immer der festen Überzeugung sei, daß aus nationalen Gründen die Wladparteien sich wieder zu finden müßten. Der Reichstangler betonte erneut, die Regierung bestrebe darauf, daß die Finanzreform noch im Sommer vollständig erledigt werde. Er verzicht auch die Ansicht, daß nicht die Kommission baldigst ihre Beratungen beenden müsse, damit der Regierung Gelegenheit gegeben werde, ihrerzeitige Stellung zu nehmen. Der Hauptzweck der Konferenzen war aber der, sich mit den Wladparteien über erst. Konfessionen und verbündeten, zu denen sich die Konfessionsparteien auf dem Gebiete der direkten Steuern herbeizulassen werden sollen. Wie verhalten, will die Regierung eine Erklärung über ihre Haltung und Absichten demnächst in der Nordd. Allgem. Zeitung publizieren.

Sadow — der Sündenbock? Die Stimmen mehren sich, die dahin gehen, daß der Schatzsekretär Sadow in der nächsten Zeit aus seinem Amte gehen werde. Die Berliner Reichsten „Republik“ behaupten, daß Sadow eigenmächtig die Verhandlungen mit dem Zentrum geführt habe, ohne sich vorher mit dem Reichstangler zu verständigen, der nach wie vor an der Wladpolitik festhalte. Dadurch habe Sadow die Pläne des Reichstangles durchkreuzt. — Als kein Anhalt für Dornburg ins Auge gefaßt. Das Kolonialamt soll dann von Lindequist übernommen.

Der Lohal soll mehr kosten!

In ihren Bodenschätzbestimmungen hat die offizielle Nordd. Allgem. Zig. mit dem bisherigen Ergebnis der Beratung der Lohalsteuer und Lohal mit dem Schluß, daß die Regierung auf keinen Fall sich mit einem so geringen Ertrag zufriedengeben könne. Seine Reform der bayerischen Finanzreform könne an der Notwendigkeit vorbeigehen, den Kaufmannsstand in stärkerer Weise zu den Lasten des Reiches heranzuziehen. Die Nichtannahme auf die Lohalsteuer darf nicht dazu führen, daß die Allgemeinheit beinträchtigt wird. Die fällige Aufnahme des Aufwandes für Lohalsteuer rechtfertigt die Ansicht, daß auch eine ausgiebige Steuer für die Dauer einer Einschränkung des Lohalgenusses nicht herbeizuführen werde. Deshalb sei nicht zu befürchten, daß die in der Lohalindustrie tätigen Personen dauernd geschädigt würden. Das Regierungsbüro gibt dann der Hoffnung Ausdruck, daß die Finanzkommission sich allmählich zu einer besseren Ansicht durchringen werde und schließlich das Gesetz so gestalte, daß mindestens das Doppelte des jetzt beabsichtigten Ertrages herauskomme. Die verbündeten Regierungen halten daran fest, daß jede Finanzreform, die in dieser Richtung verlag, als unzulässig bezeichnet werden muß.

Der zweite Poststreik.

Aus Paris schreibt man uns: Die mühselige Freiheit der Kammer, die tatlos zuseh, wie der erste Poststreik ausbrach, daß auch den zweiten Poststreik verheißet. Vor einem halben Jahre war in dem Bericht der Budgetkommission der französischen Kammer die ständhafte Wirksamkeit der Postverwaltung scharf kritisiert worden, und Herr Doumer, der Berichterstatter, wiederholte und verstärkte mündlich im Plenum seine Kritik. Die Kammer ging sorglos darüber zur Tagesordnung über. Von unseren Genossen Bedoum und Sembat wurde der Unterstaatssekretär Simonin wegen des Drittelsjahres, das einen großen Teil der Angestellten in ihren Abwärtensbedingungen verschlechterte, und wegen der wirksamen Vertreibungen scharf angegriffen. Auch darüber ging die Kammer zur Tagesordnung über. Und als im März infolge einer spontanen Ausbreitung das berüchtigte brutale Eingreifen der Postbeamten und Wachegeleitungen der Postler, die ordentlichen Beschäftigten des postlichen Postpersonals durch Herrn Simonin erfolglos, auch die rührte sich die Kammer nicht. Erst als der Brand zum Durchbruch gekommen war, schickte Monsieur les députés Herr Clemenceau ihr Vertrauen auszusprechen.

Nun ließ Herr Simonin momentan von der Wildschär befreit werden, versprach alles mögliche und bereitete insgeheim die Reorganisation der rachebüchtigen Bourgeois vor. Denn es begreift sich, daß die nicht so leicht sich über Herrschaft im Staate streiten machen läßt. Die Staatsangehörigen als Vertreter der Arbeiterklasse zur Kontrolle der Staatsmaschine zuzulassen, dazu konnte und kann die Bourgeoisie nur durch die systematische Aktion einer gewaltigen Organisation, und nicht durch den spontanen Ausbruch eines empörenden Wutausbruchs werden. So erließ Herr Clemenceau den Auftrag, den zweiten Poststreik zu vermeiden.

Wortbruch folgte auf Wortbruch, Nachregelung auf Nachregelung. Herr Clemenceau mußte mit aller Gewalt den Streik noch vor dem Zutritt der Kammer haben, um den kapitalistischen Bankrott, die von der Wiederarbeit durch das allgemeine Wahlrecht abhängen, ihr Wortum gegen die Postbeamten — im Namen der „Ordnung“ — zu erleichtern. Doch die Postler beherrschten sich und warteten. Als die Kammer am Dienstag zusammentrat, war eine Zweideutigkeit möglich. Alle Schuld war auf Seiten der Regierung, und da beging die Kammer die unglückliche Freiheit, nach dreißigtägiger Verhandlung sich auf Donnerstag zu vertagen. Als ob nichts geschehen wäre. Als ob nicht über 50 Postbeamte gemarshiert, als ob nicht die Postbeamten im ganzen Lande bereit standen und nur die Entscheidung der Kammer abwarten. Als ob nicht denselben Abend in einer Preisversammlung je nach der Entscheidung der Kammer über Krieg und Frieden beschlossen werden sollte.

Mitteil Hinterlist und wieder Freiheit die Deputierten letzte, als sie die Verhandlungen betrogen, um eine Galgenfrist zu gewinnen, läßt sich nicht eraten. Jedemfalls begingen die Postbeamten noch unserer Meinung einen jenseits taktischen Fehler, als sie den Abgeordneten ihr Wortum erleichterten und am Dienstag abend schon den Streik erklärten. Gewiß hätte Herr Clemenceau keine zehn Stimmen weniger bekommen, auch wenn die Postbeamten den Beschluß der Kammer abgewartet hätten. Aber die Entscheidung darüber, ob die Staatsangehörigen außerhalb ihres Dienstes freie Bürger sein werden, wird nicht von den Parlamentariern, sondern von den Staatsangehörigen selbst gefaßt werden. Und da das Wort der Postbeamten noch unorganisiert ist und unter dem Einfluß der bürgerlichen Denkwelt und der sie ausbildenden bürgerlichen Presse steht, hätte man dieser Denkwelt Rechnung tragen müssen. Denn nun sagt die bürgerliche Presse, die Postbeamten haben nicht die Entscheidung des Parlamentes abgewartet und sich gegen die Vertreter der Nation empört. Die Presse der Postler wollte die Entscheidung des Parlamentes abwarten. Nachdem der erste Plan des Streiks nicht das ergab, was man erhoffte — es dürften im ganzen Lande 5000 Postler freitren — wird es schwer sein, die Lauernden noch mitzuregen.

Die Haltung des Parlamentes in der Donnerstagsaktion war lamentabel. Insechs 50 Genossen lieh sich freiwillig durch eine Redaktionsarbeit, die nicht mehr reden — es ergreift nicht ein einziges Mitglied der Mehrheit des Wort! — sondern nur schreit, stampft und stimmt, nicht verbalgaltigen. Der schimpfenden Worte, die unseren kürzlich gewählten Genossen Combes und Porel nicht zu Worte kommen lassen wollte, erwiderte er mit den braunen Tönen der „Internationalen“ und erzwangen sich den nötigen Heißel. Bezugs aber verhielt er sich mit seiner scharfen Logik. Zuerst mit seiner gewaltigen Beerdianheit die kompakte Majorität zum Nachdenken zu bringen. Diefelben Absichten, dessen Ergebnisunter am Vorabend sich freiwillig von Clemenceau losgelöst hatte, stimmten für Herr Clemenceau. Sie haben ihr Gesicht an ihn gesteckt und werden mit ihm zugrunde gehen.

Wenn nicht eine plötzliche Wendung der Dinge eintritt, kann der Streik als gescheitert betrachtet werden. Wie die letzten Meldungen besagen, ist die Wrieperektion in Paris normal, der Telegraph funktioniert, die Telefonverbindungen mit der Provinz und dem Auslande sind insofern als schlechten Zustandes der Linien sehr mangelhaft. In Lyon und Paris sollte die Postbeamtenpersonal vollständig.

Politische Uebersicht.

Salze, den 17. Mai 1900.

Was dem Reichstage.

Am Reichstage wurde am Sonnabend die zweite Beratung des hochverehrten agrarischen Reichstages, das unter der felsenfesten Führung eines Reichstagesgenossen, legell, nicht völlig zu Ende geführt, weil Genosse Singer der einer wichtigen Abstimmung die Beschäftigung des Reichstages für die nächsten Tage beabsichtigte. In ferneren Ausführungen legten die Genossen Stille, Stille und Scheibemann dar, welche schwere Schäden der konsumierenden Klasse und der Industrie aus dieser neuesten gesetzgeberischen Ausgestaltung der Agrariergesetz erwachsen werden. Auch der freimüthige Schlichtermeister Rohdel und der freimüthige Landwirt Fester geißen den agrarischen Unflug. Aber die alte national-liberal-ultramontan-konfessionell-antemokratische Politik ist noch nicht einmal zusammen und verlor alle Ansehensbezüge. Am Montag soll die zweite Beratung des Reichstages zu Ende geführt und außerdem ein Schluß dritter Lesungen vorgenommen werden.

Die Dispositionen über den Geschäftsgang im Reichstage wurden am Sonnabend vormittag im Seniorenlombard erörtert. Der Reichstag hängt von der Arbeit in der Finanzkommission ab. Die Finanzkommission kann in die zweite Lesung der Steuerentwürfe nicht eintreten, bis die Regierung die Ersatzsteuern für die ausgefallenen Steuern vorgelegt hat.

Der Seniorenlombard ersuchte daher den Präsidenten, in die Regierung zu bringen, daß sie so bald als möglich die Ersatzsteuern vorgelegt möge. Je nach der Antwort des Reichstages wird nach dem Seniorenlombard vor Pfingsten noch einmal zusammenzutreten, um weiter über die Geschäftslage zu beraten.

Somit wurde angenommen, daß die dem Haupte noch vorliegenden, dringenden Arbeiten bis Dienstag, längstens aber bis Mittwoch erledigt werden, so daß dann der Reichstag in die Pfingstferien geht. Die Finanzkommission soll über diese Zeit hinaus, soweit sie noch Arbeiten in der ersten Lesung vorliegen hat, tagen.

Dem Präsidenten wurde dann die Ermächtigung gegeben, je nach dem Stand der Dinge, die Plenarsitzungen nach Pfingsten nach seinem Ermessen zu versetzen.

Der Reichstag soll im Plenum des Reichstages noch erledigt werden:

Die erste Lesung des Schlichter-Gesetzes, die erste Lesung des Gesetzes über die Verwaltung des Invalidenfonds, die zweite und dritte Lesung des Gesetzes über den unautonomen Wettbewerb, ferner die dritte Lesung des Berner Uebereinkommens, des Reichsversicherungsvertrages zwischen Deutschland und Amerika, des Münzgesetzes, des Patentgesetzes und des Viehzuchtgesetzes.

Außerdem geht man, nach die Interpellation der Freisinnigen über Aenderung der Verfassung in Mecklenburg zu erledigen.

Eine reinigende Aereung.

Das prächtige Dreilassenhaus beendete am Sonnabend die dritte Lesung des Etats, gegen den in der Gesamtabstimmung natürlich viele Genossen stimmten. Bei der Beratung des Kultussetzes fertigte Genosse Adolf Hoffmann in einer ebenso wichtigen wie schlagfertigen Rede seine schärfsten Gegner ab, denn seine letzte Rede sowie Unbehagen bereitet hatte. Quersam Herr Schwarzkopf an die Reihe. Dieser zukunftsreiche Kultusminister hatte es in der letzten Rede, in der er über den „schlechten Ton“ Adolf Hoffmanns bezüglich seiner Arbeiter-Zumercine kritisierte, die Rede zu verlieren, die er nicht nur in dem Reichstag stand, aber deren Zeit für die Rede des Herrn Schwarzkopf umgewandelt war. Herr Schwarzkopf war darin dem Beispiel der Herren v. Arnim und Stroffer gefolgt, denn dafür am Donnerstag Genosse Girsh einen Denksatz verabschiedete. „Das alte Lied, das schöne Lied, das Lied von der deutschen Treue“, das aus der Feder Ludwig Heuss — keines Sozialdemokraten — stammt, hatte Herr Schwarzkopf umgewandelt in „das alte Lied, das dumme Lied, das Lied von der deutschen Treue.“ In ähnlicher Weise war Herr Schwarzkopf

mit anderen Rednern verfahren. Den Gipfel in seiner Rede gegen unsere Partei erklimmte dieser Herr jedoch mit der Bitterung eines Liebes, das eine Verheißung auf das Weisheitswort „Stille Nacht, heilige Nacht“ sein sollte. Genosse Hoffmann legte das fragliche Liedertext auf den Tisch des Hauses nieder und konstatirte, daß von einem solchen Liebes in dem Hause mit keinem Wort die Rede ist. In Wirklichkeit enthält das Liedertext gute alte Volkstümlichkeit. „Das Wandern ist des Müllers Lust.“ „Wo, wo mein Lieb Gezeitenland“ u. a. m. Auf Herrn Schwarzkopf folgte die Abrechnung mit dem Zentrumsmann Dr. Geh, der wohl auch als Beweis für seinen guten Ton von der „moralischen Winterzeitigkeit“ der freisinnigen Nation gesprochen hatte. Bei dieser Abrechnung mit Herrn Geh hatte Hoffmann die Lacher auf seiner Seite. Die „Recusierung“ und das Selbstbild des Herrn Geh, die „Germania“, hatten nämlich jüngst der Welt die erschütternde Mitteilung gemacht, daß Adolf Hoffmann ein uneheliches Kind sei, und daß sich sein Geh gegen das Christentum daraus erkläre, daß sein Vater ein Jude sei. Adolf Hoffmann konnte dem Zentrum die beruhigende Erklärung abgeben, daß seine Mutter eine gute Katholikin war, und daß er nach seinem Vater niemals geforscht hätte, ob er ein Jude sei, sondern weil er vielleicht eine Konfession tragen könnte. Auf diese Antwort war das Zentrum dem nach nicht gefolgt und machte seinem Vorgesetzten über diese Hoffmannsche Schlagfertigkeit in lebhaften Tönen des Unwillens Luft. Im übrigen wiederholte Adolf Hoffmann auch in der dritten Lesung unsere Forderung auf Befreiung des heutigen Reichstagsunterichts aus der Volksschule.

Der konservative Abg. Stroffer hatte die unbefangene Aufgabe übernehmen müssen, unfreiem Redner zu erwidern. Von oben herab sprach er wiederum über den schlechten Ton der Sozialdemokratie, der sich schon dadurch bewies, daß Adolf Hoffmann niemals ohne Ordnungsgelb sprechen könne. Zügen haben kurze Rede und Herr Stroffer erließ folgende Beschlüsse. Während Adolf Hoffmann seine lange Rede ohne jeden Zusammenhang gehalten hatte, mußte Herr Stroffer bei der Sozialdemokratie doch wirklich nicht freundlich gegenüberstehende Redner einbringen, als Herr Stroffer von sozialdemokratischer „Unverschämtheit“ sprach. Und so mag wohl der schlechte Ton der konservativen Herr v. Arnim sprang Herr Stroffer bet, konnte aber den üblen Eindruck dieser Rede nicht vermeiden. Die übrigen Debatten waren belanglos. Der Reichstagsbericht mit Hamburg wurde unverständlich angenommen.

Am Montag steht das Vergeseh auf der Tagesordnung, am Dienstag der Berliner Mandatsraub.

Deutsches Reich.

— Eine Aenderung des Militärstrafrechts plant die deutsche Heeresverwaltung. Wie jetzt ist aber die Vorbereitungen noch nicht im Gange, da erst die Reform des Zivilstrafrechts abgearbeitet werden soll. Es dürfte also, da an der Reform des allgemeinen Strafrechts noch gearbeitet wird, ehe sie völlig fertiggestellt ist, vorläufig eine Aenderung des Militärstrafrechts nicht in Frage kommen.

— Was das Verbrechen der Verleumdung, so ist eine Aenderung nicht in Aussicht genommen, da man der Ansicht ist, die vorhandenen Bestimmungen hätten sich „vollaus bewährt“.

— Das neue Wahlgesetz in Sachsen ist jetzt endlich bekanntgegeben worden. Die dazu gehörigen Ausführungsbestimmungen betreffen nur den geschäftlichen Teil der Verabhandlung. Dater ist das Gesetz vom 5. Mai 1900. Die Wahlhandlung wird nach dem Gesetz um 10 Uhr vorm. beginnen und frühestens um 2 Uhr geschlossen werden dürfen. Sie darf aber auch bis auf neun Stunden verlängert werden. Die zur Stimmabgabe einmal gefällige Zeit kann nachträglich nicht mehr verlängert werden. Beim Wahlverfahren ist die Wahlkommisssion berechtigt, die Mitwirkung der Unterbehörden in Anspruch zu nehmen, die ihrerseits den Anträgen der Wahlkommisssion zu entsprechen haben.

— Wie die Schiffahrtsabgaben wirken werden. Eine Protestresolution gegen die Schiffahrtsabgaben sah die Karlsruher Bürgerauskunft bei der Beratung einer Vorlage über die Ausdehnung des Karlsruher Reichens. Die Resolution fordert die bayerische Regierung auf, im Bundesrat Protest gegen die Einführung der Schiffahrtsabgaben zu erheben. Der Oberbürgermeister hatte ausgedrückt, daß ein Schiff mit Getreide von Rotterdam bis Karlsruhe bei dem Satz von 0,4 Pf. pro

Konnachilometer 250 Mark mehr an Fracht zu zahlen hätte, wenn die Schiffsladung 1000 Tonnen enthält.

— Die bürgerlichen Friedensschwärmer. Der zweite deutsche Friedenskongress in Stuttgart schloß gestern mit einer öffentlichen Versammlung, in welcher eine Resolution angenommen wurde, die daran erinnert, daß die Errichtung der Reichsfinanzen durch die beherrschenden Minderheiten verursacht worden sei. Der Reichstag wird erlucht, von den neuen Steuern nur die notwendigen zu bewilligen und Mittel zu weiteren Maßnahmen abzuweisen. Gleichzeitig mit der Erzielung der Reichsfinanzreform soll die Regierung beantragt werden, eine Brückungskonferenz einzuberufen, welche die Initiative Deutschlands würde von allen Kulturvölkern dankbar aufgenommen werden.

Diese bürgerlichen Friedensfreunde irren bei Wahlen ausnahmslos für die bürgerlichen Parteien und Schwächen ebenfalls über die „Waterlandlosigkeit“ der Sozialdemokratie. Deshalb ist ihre platonische Friedensschwärmer für die Reichspartei.

Finnland.

Die Landtagswahlen. Die Wahlen zum finnischen Landtag stiegen die Sozialisten, welche von 200 Mandaten 85 erzielten.

Rußland.

Das Attentat auf den Polizeiminister. Lublin, 17. Mai. Gestern vormittag wurde der hiesige Polizeimeister von einem Unbekannten überfallen und schwer verletzt, sterbend wurde er in das Hospital überführt. Drei Schußwunden wurden ebenfalls verletzt.

Türkei.

Der Lieblingssohn Abdul Kamids. Konstantinopel, 16. Mai. Die Verhaftung des Prinzen Burhaneddin erregt begriffliches Aufsehen. Man ist der Ueberzeugung, daß diese nur aus Grund ist, die in der Vergangenheit als Angehöriger der arabischen Aristokratie das Gerücht, daß Burhaneddin wieder auf freien Fuß gesetzt worden ist, dieses Gerücht wiederholt aber den Tatsachen. Das Kriegsgericht beschloß, den Sohn des Sultans vorläufig in Monarchie zu internieren.

Arabische Grenzstaaten.

Saloniki, 16. Mai. Der nach London geschickte Saad Pascha hat durch die Bildung eines arabischen Komitees in der Gegend von Damaskus so viele Anhänger gefunden, die Unruhen hervorgerufen. Sie ziehen auf Mahmud II. an, begehren Grausamkeiten und fordern den Patriarchen von Antiochia auf, sich dem arabischen Komitee anzuschließen. — Die Nachrichten aus Exzerum lauten immer sehr unruhig. Man fordert die Entsendung von zehn zumeistigen Bataillonen.

Serbien.

Drohender Albanienaufstand. Belgrad, 16. Mai. Immer mehr Anzeichen deuten darauf hin, daß unter der Führung des albanischen Stammes in Albanien vorbereitet wird. Unter den vielen Agitatoren, welche die Albanienfrage aufreizen, sind auch katholische Priester. Grund zur Unruheverdacht bildet auch der Umstand, daß in Kosovo brüderliche Zusammenkünfte stattfinden. Die Behörden beschließen, zu der gefährlichen Wahrsage Lust zu nehmen, nämlich die Albanen zu entwaffnen.

Parteinachrichten.

Christentum, Zentrum und Sozialdemokratie. Unter diesem Titel ist eine neue Flugzettel erschienen, die im Kampfe gegen die Bündnis-Verhandlungen der sozialistischen Agitation genügt gute Dienste leisten wird. Die 16 Seiten starke Broschüre wird in unserer Ortsumgebung hergeführt und kostet das Einzel Exemplar mit Umschlag zehn Pfennig. Zur Massenverbreitung kann die Broschüre ohne Umschlag das Tausend zu zehn Mark bezogen werden.

Das tückische Parteinteresse. Von überall her kommen Klagen über verhältnismäßig schlechten Besuch der Parteiversammlungen. Ist diese Tatsache aber bei kleinen Orten mit schwacher Bewegung bis zu einem gewissen Grade erklärlich, so muß man sich doppelt wundern, wenn große Parteireize mit solcher Be-

meinem Zimmer allein fertig, aber das hat keinen entscheidenden Wert. Die Hauptsache, daß man sich nicht in die Politik verwickelt. Mit der Politik ist es genau wie mit der Religion. Man muß immer den Eindruck haben, daß es eine gibt, und einer muß von dem andern glauben, daß er eine hat. Meinen Sie, das ist noch eine Religion geben würde, wenn die Kirche unsere Sünden öffentlich verzeihen würde, aber sie verzeiht sie nicht, sie will sie nicht vergeben. Als auch dieses Verzeihen einer schönen Seele das Karo großartigste des Affekt soll ist, weiß ich, daß ich einen Mann nicht anders zu helfen, als daß er in einem unbeständigen Augenblick das offen darlegende, verzeihliche Lobeswort möge.

Die Angst, wenn Altendebatten verhandelt zu werden, hat er umsonst ausgehandelt. Wenn ein leidenschaftliche Erörterung in eine solche heilige Affäre verwickelt ist, muß sie nicht schamlos aus. Den Affektor hat man gebüht. Auf den Bordlauf Straßens, gegen Stellung einer Auktion von 5000 Mark ihre Haftentlassung zu beantragen und dann das Beste zu suchen, gibt Madame de Guaitelle aber nicht ein. Sie verlangt noch 10000 Mark extra als Verbindungssumme. Sowie ist ihr „Schicksal“ schon fertig. Der Schmettan befindet sich bei der Gefährdung. Keinen Anstöße des Erbprinzinnen hat die Verbindungssumme nicht abgemacht werden. Eigentlich müßte sie der urzeitliche Biologie und Sittlichkeitswissenschaftler bezogen werden. Er hat das ganze Unheil angerichtet. Erst treibt ihn sein „Sammeleifer“ in die Arme der Streine und dann ist er imberfächtig genug als Damm für gewissen Schicksalshandlungen der annehmen Brief an die Politik zu schreiben. Wie konnte er auch wissen, daß er gleich dem Kommerzienrat Wolff auch mit im Bundesverzeihnis stand! Sittlichkeitswissenschaftler heißt es hier. Die 15000 Mark werden schließlich durch eine Kollekte unter den Mitgliedern aufgebracht. Sitte und Ordnung sind gerettet. Dem Präsidenten der Streine wird der herzoglich-gerolsteinische Bundesrat Genie des Gütigen bestimmt in Aussicht gestellt.

Damit schließt die Komödie. Eine köstliche beiseite Satire auf die heulerische Moral, mit der sich das bonnete Bürgerzium (Preis und breit macht.

Die Besichtigung „Komödie“ läßt sich deswegen nicht ganz redigieren, weil es hierzu dem Schrift in einem in sich gelagerten Aufsatz, wie auch an Bontzschitzungen und der eigentlichen Handlung mangelt. Am an Handlung ist vornehmlich der ausgenommenen erste Akt. Dafür entscheidenden kann allerdings die urchomfänglichen Situationen der beiden übrigen Akte reichlich. Auch an Thoma in seiner Komödie den an ihn gestellten Erwartungen nicht völlig entsprechen, so darf man doch ohne Uebertreibung sagen, daß „Moral“ die beste neugestaltete Erfindung ihrer Art ist.

Wäre das Werk innerhalb des bescheidenen Rahmens, in dem es geboren wird, nicht die Aufführung finden, die es verdient.

Ludwig Thoma's Moral.

Die dramatische Anekdote des Sozialdemokratischen Vereins wird am Dienstag, den 18. Mai, im „Vollspart“ die Thomase Komödie aufführen. Wir benötigen diesen Anlaß, um unsere Leser und die Besucher der Aufführung mit dem Inhalt des Werkes vertraut zu machen.

Der Herr Thoma, mit dem der Peter Schlemihl des „Gimpelstimm“ in diesem Stücke das bonnete Bürgerzium und dessen verlogene Moral überhäuft, läßt es begreiflich finden, daß das Stadttheater den braven Bourgeois diese dreuzwanzig Kövität nicht zu bieten magte. Man geht doch wahrhaftig nicht ins Theater, bezahlt die teuren Plätze, um sich seine Sünden und Schwächen vorhalten, aber gar noch bezahlen zu lassen und das hat hier, freche kopierte Schlemihl nicht zu Inapp! Die ganze lange Reihe der patentierten Sittlichkeitswörter nimmt er sich vor und heffelt sie gebrüht durch. Jeder bekommt seinen Teil.

Das Großherzogtum Gerolstein, in das der Dichter die Handlung verlegt, ist in aller Beherzigung. Die rote Unmühsamkeit beherrscht die Gerechtigkeit des Staates bei der bevorstehenden Wahlen. Die politische Situation entspricht der des Spottentzentrums im Jahre 1907. Die drohende Gefahr läßt die parteipolitischen Unterschiede zwischen konservativ und liberal verschwinden. Rentier Weermann wird zum Reichstagskandidaten des „konterbären-liberalen“ Wahlkampfes erboten. Die wichtige Frage einer alten Dame, ob Konfession und Ehesakrale früher nicht einmal verschiedene Parteien gewesen seien, tut er mit der charakteristischen Verweigerung ab; Was was — wir sind keine Prinzipienleutchen... Die Tätigsteigen eines „nationalen“ Reichstagskandidaten ist besonders zu Wahlgängen eine sehr aufreibende. Es gilt da in unangenehmer Verleumdung stehen wider den Herrn der „nationalen“ Partei, dem jeder zu stehen, damit „teure Vaterland“ durch die Maß eines solchen „waterlandlichen Reichstags“ nicht etwa Schaden nimmt. Allein das genügt noch nicht. Dem Volke drohen noch andere Gefahren. Es muß vor der immer mehr überhandnehmenden Unfähigkeit bewahrt werden. Als Präsident des Sittlichkeitsvereins, in dem er erfüllt der weidliche Weermann auch eine sehr heutzutage. Die übrigen „Stücke“ des „Gimpelstimm“ besitzen ihm die schwere Würde reichlich tragen. Der urzeitliche, blonde Ohnmachtprofessor Weermann singt das Lob der deutschen Frauenwürde in den höchsten Tönen, derweil ihm die beiden anderen Sittlichkeitsdrüber beim Stuhlsingeln. In der Bekämpfung der Unfähigkeit hat er den besten geschäftigen, seine Sammlung von Wahlen und Ohnmachtigen Teil, zu können er sich, die reichhaltige und wohlhabende der Welt! Diejem einen Bestreben zuliebe hat er sogar, wie wir später erfahren, seine — Scheußheit geübt...

wegung wichtige Verhandlungen mit wichtigen Mitgliedern abhalten. Aus Magdeburg wird jetzt s. B. berichtet, daß der Sozialdemokratische Verein Magdeburg 4640 Mitglieder zählt, wobei man sich erinnert, daß der Beschluß, die Reichstagsabstimmung des Genossen Pfannkuch fallen zu lassen, in einer Generalversammlung nicht angenommen wurde, die von lediglich 200 Mitgliedern besucht war. 198 Genossen stimmten gegen Pfannkuch und bestimmten damit den Willen von 4640 Parteimitgliedern. — Ähnliches wird jetzt aus Frankfurt a. M. berichtet. Die „Vollstimme“ fordert als Einleitung zu ihrem Bericht über eine Generalversammlung: „Große Ereignisse merken ihre Schatten voraus. So war denn auch die geführte Generalversammlung in Erwartung der bevorstehenden Wahl eines Parteifreizeiters äußerst gut besucht.“ Der abgehende Parteifreizeiter berichtigte darauf, daß der Verein 5170 Mitglieder zähle. Nach einer längeren Diskussion, in der festgestellt wurde, daß sich die Mitglieder in der „Frankfurter Volkstimme“ dem Parteifreizeiter nicht gegen und nur ein Fünftel ihres Tagesbesoldungen am freien Willigen an den Vorstand abliefern, wurde als neuer Parteifreizeiter der Genosse Wittich gewählt, und zwar mit 170 Stimmen. Die Organisation zählt wie folgt: 5170 Mitglieder.

„Das Reichsregiment auf der Anklagebank.“ Die Reichstagsrede des Genossen Dr. David zum Etat des Reichsregiments ist unter diesem Titel als Sonderabdruck in der „Vollstimme“, Mainz, erschienen. Sie ist einen Lebensbild über die großen Fragen der inneren Politik, die zur Zeit im Vordergrund des öffentlichen Interesses stehen. Mit schneidendem Oben wird das künftige Vergehen des Wilton-Blocks in Sachen der Finanzreform und der Verfassungsreform angegriffen. Auch sind die Entschlüsse über die Geheimkonferenz der Erbenberner und agitatorischer Bedeutung. Zum Schluß stellt Genosse Dr. David dem fortpflanzenden herrschenden System die großen wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Forderungen der Sozialdemokratie entgegen. Es bildet der mit Einleitung und Zusammenfassungen versehenen Sonderabdruck eine Agitationsbrochüre, deren Verbreitung Augen bringen dürfte. Der Preis ist in Partien bezogen: 10 000 Exemplare 500 Mk., 1000 Exemplare 80 Mk., 100 Exemplare 7 Mk. Der Preis des Einzel-exemplars beträgt 15 Pf.

Deutscher Reichstag.

258. Sitzung. Sonnabend, den 15. Mai, vormittags 11 Uhr.
Die zweite Beratung des Viehwirtschaftsgesetzes wird fortgesetzt.
Abg. Kober (liberal): Die Herren Hahn und Rade hatten allen Anlaß, eine Erklärung über den Abzug nicht an den Haaren herbeizujagen (Gr. Heiterkeit), wie sie es gestern getan. Wenn die Herren Zeilner erlauben wollen, so erinnere ich sie an die Zeilner, die Prof. Debraud ihnen gegeben hat, der gewiß ein hochschätzbarer Mann ist. (Ständemäßiger Widerspruch rechts, Zustimmung links.) Zur Sache bemerke ich, daß nach diesem Gesetze die Steuern doppelt werden können, auch wenn gar keine Gefahr vorliegt. Es wäre zu wünschen, daß dieses agrarische Gesetz noch so gestaltet würde, daß wir uns ihm zumuten können. (Bravo! links.)
Abg. Dr. v. Tschinski (Pole) tritt für Erleichterungen beim Übergang ein, von welchen die Zustimmung seiner Freunde abhängig ist.

Abg. Stolte (Soz.):
Wie mein Freund Scheidemann schon gestern betonte, halten auch wir es für sehr überflüssig, daß dieselben Verpflichtungsregeln, die dem Jnland auferlegt sind, auch gegen das Ausland beobachtet werden müssen. Wir wollen keineswegs der Landwirtschaft den notwendigen Schutz verweigern. An diesem Gesetze aber ist nicht nur die Landwirtschaft interessiert, sondern auch die Fabrikanten, die Industriearbeiter und die gesamte Arbeiterschaft. Auch die Landwirtschaft kann nur gedeihen, wenn die Industrie gedeiht. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Wir wenden uns gegen die §§ 6 und 7. Uns leidet dabei keine Animoalität, sondern einzig und allein der Gehante, den Interessen des gesamten Volkes zu dienen. (Sehr Zustimmung bei den Soz.) Unser Viehland hat sich seit 1894 bedeutend vermehrt, die Viehzüchter sind erheblich zurückgegangen. Das beweist, daß das jetzt bestehende Gesetz einen genügenden Schutz bietet. Wenn aber die Interessen der Allgemeinheit gebührt werden sollen, so dürfen nicht einseitig nur die Vertreter der Landwirtschaft gehört werden. (Sehr richtig! bei den Soz.) In der Kommission hat aber sonderbarerweise ein Regierungsdirektor erklärt, es seien der Landwirtschaft und andere landwirtschaftliche Vertretungen gehört worden. Da muß ich doch fragen, warum man nicht auch andere Vertretungen über die Ausarbeitung der Vorlage angehört hat. (Zustimmung links.) Unser Antrag auf obligatorische Viehvericherung, die gleichzeitig mit diesem Gesetz eingeführt werden muß, wurde abgelehnt. Und doch hätte er, gemäß, um die Landwirtschaft vor Schäden zu bewahren. (Sehr richtig! bei den Soz.) In verschiedenen Staaten besitzen solche Einrichtungen. Auch in meinem Vaterlande Sachsen zum Beispiel, und die Kosten dafür sind minimal.
Mit aller Entschiedenheit fordern wir die Einrichtung der Sachverständigenkommission. Sachlich wurde diese Kommission nur damit beauftragt, daß darunter das Ansehen der Regierung leide. Alle diese Gründe sind in keiner Weise stichhaltig. (Zustimmung bei den Soz.)

Für die Erleichterung der Bestimmungen der §§ 6 und 7 wird angeführt, die Zustände im Ausland seien überaus mangelhaft. Man wird sich im Ausland aber begnügen werden, daß hier ein Gesetz gemacht wird, welches die Ausfuhr erleichtert. Wie haben allen Grund, uns darum zu kümmern, wie unsere Kaufkraft es ausfallen. Es ist doch keineswegs

angebracht, solche Schäden auszurufen, die über die unsere Industrie schädigen. Ich bitte Sie daher, nehmen Sie unsere Anträge an, die der Landwirtschaft den notwendigen Schutz gewähren, ohne die Industrie und das Publikum zurückzuwerfen. (Bravo! bei den Soz.)

Abg. Fegter (Frei. Vgl.): Begründet die freiliegenden Anträge, die Verteilungen gegen überflüssige Schikanierung des Publikums auf Grund des Gesetzes wollen. Dem Herrn Rade und Dahn wird es schwer werden, ihre Bauernfreundlichkeit zu beweisen. Sie treiben Politik zugunsten der Großgrundbesitzer. (Sehr Zustimmung links.) Größt, die Landwirtschaft zu beschützen. (Sehr richtig! rechts.) Man kann aber leider nicht das Beste vom Besten der Landwirtschaft sagen. (Sehr richtig! links.) Auf der letzten Sitzung im Jarkus Wulch war von Befreiung nichts zu hören. — Wir wollen ein wirksames Gesetz zum Schutze des heimischen Viehlandes, aber kein Gesetz, das die hochschätzbarste Lebensversicherung des Volkswirtschafts zerstört. (Sehr richtig! links.)

Abg. v. Döll (Reichsb.) wendet sich gegen die Ausführungen der Vorredner, findet die Regelung der Kostenfrage unangünstig für die Viehzüchter, erklärt aber, trotz mancher Bedenken, das Ginerkredit als keine Fiktion. (Bravo! rechts.)

Abg. Wachholtz (Soz.) (natl.): Ohne die §§ 6 und 7 hat das Viehland für uns unannehmbar. Es hegenet mannigfachen Bedenken, wie die unangünstige Regelung der Kosten- und Entschädigungsfrage und die Ablehnung der obligatorischen Sachverständigen-Kommissionen durch die Regierung. (Beifall bei den Natl. und rechts.)

Abg. Siebenbürger (natl.): Nur die §§ 6 und 7 ermöglichen uns die Annahme des Gesetzes, das der Landwirtschaft neue Lebenskraft einfließen läßt. Ich bitte im Interesse des Jnlandkommens, alle Änderungsanträge abzulehnen, auch meinen eigenen ziemlich unwichtigen Antrag. (Gr. Heiterkeit.)

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird gegen Freiliegung und Sozialdemokraten angenommen.
Die §§ 1 bis 5 werden angenommen. Bei § 6 ergreift das Wort

Abg. Stülcken (Soz.):
Wenn die von uns zu den §§ 6 und 7 gestellten Änderungsanträge abgelehnt werden, ist das Gesetz für uns unannehmbar. Die nationalliberalen, konservativen und Zentrumredner haben keinen Zweifel über die agrarische Tendenz der §§ 6 und 7 gefaßt. (Sehr richtig! links.) Die Zustimmung haben wir keine Ursache dafür, die Ausführung des Gesetzes, trotz der seitlich befindlichen Veränderung der Regierung in der Kommission. (Sehr richtig! bei den Soz.) Das vorliegende Gesetz soll den von den Agrarier schmerzlich vernichteten Joll auf Rahn und Milch erleiden. (Sehr wahr! bei den Soz.) Auf eine solche unter falscher Flagge gesetzte Vertretung der Lebensmitteln können wir uns nicht einlassen. (Sehr wahr! bei den Soz.) Wer man es versteht, Gesetze auszugeben, dafür gibt es Beispiele genug. Man hätte bei einem derartigen in die Interessen der Industrie eingetretenen Gesetze nicht nur die agrarischen Kreise anrufen dürfen. Das man die Arbeiter nicht hört, daran bin ich ja gewöhnt. Jetzt scheint man auch schon die industriellen Unternehmer mit gleicher Achtung behandeln zu wollen. (Sehr wahr! links.) Das Gesetz öffnet jeder Schlinge, jeder Wässelung der Konkurrenz Tür und Tor vermittelst der §§ 6 und 7. Eine beträchtliche Erhöhung der Vederpreise wird die Folge sein. In Mitteldeutschland gegen werden die Sandhühnerindustrie, die Futtermittel- und die Textilindustrie u. m. z. ruhmieren; Wir wollen ein hygienisches, aber kein agrarisches Gesetz. (Sehr Beifall bei den Soz.)

Der Antrag Albrecht und Genossen auf Abänderung des § 6 wird abgelehnt, der Paragraph in der Kommissionfassung angenommen.

Den § 7 beantragen die Abgeordneten Albrecht und Genossen (Soz.) zu lesen.

Abg. Fegter (Frei. Vgl.): Bei der Ausarbeitung der Vorlage sind nicht nur Landwirte, sondern auch Fleischhändler und Viehhändler gehört worden. Der Seuchenschutz ist gerade in den Grenzgebieten besonders notwendig.

Abg. Scheidemann (Soz.): Auch heute ist wieder gesagt worden, ich wünschte die Streichung des § 7, weil ich die Grenzen unter allen Umständen offen halten will, selbst bei den größten Gefahren für unsere Viehwirtschaft und Landwirtschaft. Das ist absolut unmaß. Die Viehzüchter wollen auch wir befürworten. Nach diesen beifälligen Wiederholungen von Unmühen scheint es, daß Viehzüchter leichter auszurufen sind, als gewisse feste Ideen, die gewissen Leuten, die uns unter Umständen zu Feinden der Landwirtschaft stempeln wollen. (Sehr gut! bei den Soz.)

Abg. Fegter (Frei. Vgl.): Die Behandlung, die der Bund der Landwirte dem Professor Wagner zuteil werden ließ, beweist zur Genüge, daß der Bund nicht die Interessen der Landwirtschaft, sondern nur die des Großgrundbesitzes vertritt. (Unruhe rechts.)

Abg. Windemäe (natl.): Die ganze Geschichte der Sozialdemokratie ist ein Beweis dafür, daß sie eine Feindin der Landwirtschaft ist. (Beifall b. b. Soz.)

Abg. Dr. Gahn (natl.): Die Urliste in jener Versammlung, in der Professor Wagner auftrat, wurde dadurch hervorgerufen, daß er etwas bürchisches die Versammlung antwortete: „Ihr wollt nicht erlösen!“ (Lauter Lachen links.)

Abg. Scheidemann (Soz.): Die Behauptung des Herrn Windemäe habe ich, wenn etwa zum fünfzehnten Male gehört. Einer Debatte über die Stellung der Sozialdemokratie zur Landwirtschaft werde ich nie aus dem Wege gehen, doch muß ich dazu einen anderen Gegen haben, als Herrn Windemäe, der mit durch seine Agitation in Oberhausen als ein Redner bekannt ist, der jedesmal mit denselben Worten loslegt, ganz genau wie ein Zeppentennis-Automat. (Heiterkeit links.)

Damit schließt die Diskussion. § 7 wird unter Ablehnung aller Anträge in der Fassung der Kommission angenommen. Die nächsten Paragraphen werden debattelos angenommen.

men. Bei den Schlußbestimmungen beantragen Freiliegung und Sozialdemokraten die Einlegung einer Revisionskommission.

Nach kurzer Begründung durch die Abgeordneten Fegter (Frei. Vgl.) und Stolte (Soz.) beantragt Abg. Gahn (Soz.) Vertagung und beantragt die Vertagung der Reichstagsabstimmung des Hauses. Das Bureau teilt die Vertagung ab, so daß die Beratung abgebrochen werden muß.
Richtige Sitzung: Montag 1 Uhr. (Fortsetzung, keine Vorlagen.)
Schluß 4 Uhr.

Gewerkschafts-Kartell Halle.

Sitzung vom 7. Mai 1909.

1. Eingänge und Mitteilungen: Der Vorsitzende teilt mit, daß noch keine Antwort von der Polizeiverwaltung wegen des 11. März 1909 aus dem Gewerkschafts-Kartell eingegangen ist. — Vom Stadtvorordnetenvorsteher Herrn Giedner ist auf die Eingabe abweisend die Einführung einer Arbeitslosenversicherung folgendes Schreiben eingegangen:
„Sie werden hierdurch ergeblich benachrichtigt, daß die Stadtvorordneten-Versammlung ihre Eingabe vom 20. Februar d. J. betreffend Einführung der Arbeitslosenversicherung am gestrigen Tage dem Magistrat zur Erörterung überwiesen hat. Es wird Ihnen anheim gegeben, das Gewerkschaftskartell auf alle Fälle zu beiziehen in Kenntnis zu setzen.“
Der Stadtvorordnetenvorsteher Herr Giedner.

2. Beratung der zur Kartellkonferenz auf Viehbesitz gestellter Anträge. Genosse Gildenberg erläuterte die aus den verschiedenen Städten gestellten Anträge und gab die Stellungnahme des Kartells zu denselben bekannt, womit sich die Delegierten einverstanden erklärten.

3. Vortrag über die neue Viehbesitzbesitzungsordnung. Der Referent, Genosse Gildenberg erläuterte in einem einstündigen Vortrage namentlich das Wahlverfahren für Wahlen der Arbeitervertreter und ging im weiteren des näheren auf die einzelnen Punkte des Entwurfes ein. Da derselbe bereits im „Vollstimme“ einer Kritik unterzogen worden ist, soll von einer weiteren Vortragsrede des Referats deshalb Abstand genommen werden.

4. Vereinfachung. Beim Bildungsausschuss besteht die Absicht, während der Sommermonate beherrschende Vorträge abhalten zu lassen. Genosse Köpfer empfahl, für diesen Sommer hiervon Abstand nehmen zu lassen. Genosse Weindorf war für Ablehnung dieser Vorträge, auch die Mehrheit der Delegierten stimmte dafür. — Ein von der Bauarbeiter-Kartellkommission gestellter Antrag wurde auf Vorschlag Gildenbergs dem Vorstand überwiesen. — Genosse Köpfer teilte mit, daß in Dienstadt das Restaurant „Zum weisen Hühner“ der Arbeiterstadt zur Verfügung steht. Ferner erludete Genosse Köpfer, daß die Gewerkschaften bei Viehbesitzern, welche von einer in die andere Gewerkschaft übertritten, freizubehalten sind, daß dieselben sich bei ihrer ausweisenden Gewerkschaftsordnungsmäßig abmelden. — Genosse Hill erludete die Gewerkschaftsangehörigen, dafür Sorge zu tragen, daß ihre in den Fabriken beschäftigten Arbeiter oder Schweißern sich den Gewerkschaften anschließen. — Genosse Weindorf gab bekannt, daß die Seilwirtegehilfen in Seidenweberei eine Zahlstelle errichtet haben und erludete die nach horkin kommenden Gewerkschaften, sich stets von den bedienenden Stellen die Kontrollkarte vorzeigen zu lassen.

Wahlstatistik: Anwesend 88 Delegierte, entschuldigt fehlten: Dornemann und Wegner, Baumbecker, Borwin, Fabritz, Arbeiter, Wöl, Branner, Bunt, Gendlungsgehilfe, Martin, Wachsmann und Geiger, Dieckhoff, Metzgerbecker, Kühne, Schmale, Beyer, Kranzportarbeiter; unentschuldig fehlten: Schmale, Buchwirtsgehilfen; Wiking Holzarbeiter; Kornefeld, Wachsmann und Geiger; Kleinshmidt und Müller, Maurer, Köpfer, Wulstler; Köhler, Kleinseger, Schell II; Stahl, Köpfer, Kattigshmidt, Hofenarbeiter.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Sprechstunde der Redaktion von 7 1/2 bis 1/2 Uhr.

Literarisches.

Künster Internationaler Bericht über die Gewerkschaftsbewegung 1907. Der Bericht ist vom internationalen Sekretär der gewerkschaftlichen Landeszentralen herausgegeben und im Verlage der General-Kommission (E. Reimer) erschienen. Der Preis der Schrift beträgt im Buchhandel pro Exemplar 1.50 Mk.; Gewerkschaftsmitglieder erhalten sie zum Preise von 0.70 Mk. pro Exemplar.
Zu dem gleichen Preise sind auch noch erhältlich und durch G. Bude, Berlin SO 18, Engel-Platz 15, zu beziehen: die ersten drei internationalen Berichte für 1903, 1904, 1905 und 1906.
„Prostitution beim Theater“, von Holzbach, K. Bode, Schauspieler, normaler am herzoglichen Hoftheater in Weimar. Verlag Volksmund in Jülich. Preis 1 Mk. Die Broschüre, die gegen den Schmutz und noch andere traurige Zustände am Theater kämpft, appelliert an die deutschen Schauspieler und besonders Schauspielerinnen und fordert sie auf, sich endlich von den unwürdigen Stellen zu befreien.

Verantwortlich für Redaktion, Postliche Ueberlicht und Verteilung: Kaufmann, für Ausland, Gewerkschafts, Feuilleton, Vermittler und Provinzialverleger Carl Hoff, für Halle und Verammlungsberichte Otto Rietsch, Rantisch in Halle.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.
Sprechstunde der Redaktion von 7 1/2 bis 1/2 Uhr.

Leopold
Leopoldischer Spargel:
I. Sorte: ca. 10 Stangen — 1 Pfund 55 Pf.
II. Sorte: ca. 15 Stangen — 1 Pfund 45 Pf.
III. Sorte: ca. 20 Stangen — 1 Pfund 35 Pf.
Suppenspargel 15 Pf.
Salat-Gurken 15 Pf.
Stück 30, 20, 15 Pf.
Frische Austral-Aepfel 48 Pf.

G. m. b. H.
Gr. Ulrichstrasse 60/61. Halle a. S. Barfußstrasse 315.

Frische Erdbeeren mit Schlag-sahne 20 Pf.

M. BÄR Grosser Lebensmittel-Sonderverkauf

dauert bis **Mittwoch** abend.

Frischer Spargel 10 Stk 38 **15** Pf.

Frische Riesen-Gurken 83 **25** Pf.

Frische Eier 10 Stück 58 **48** Pf.

Neue Zitronen 10 Stück 40 **30** Pf.

Ausnahmetage

anzukündigen, hat das grosse Spezialgeschäft nicht nötig; Sie kaufen ausnahmslos das ganze Jahr

Mercedes-Stiefel

Einheitspreis für **1250**
Herren und Damen

unerreicht an Güte u. Eleganz



Mercedes Schuhgesellschaft m. b. H.

Leipzigerstrasse 103.

Apollo-Theater.

Sommer-Operetten-Saison 1909

Direktion: **Gustav Poller.**
Heute, Montag, den 17. Mai, zum 2. Male
mit glänzender Ausstattung u. Dekorationen u. Kostümen:
Die Landstreicher.
Operette m. Evolutionen u. Tänzen in 1 Vorspiel u. 2 Akten
von **Krona u. Lindau.** Musik von **C. M. Ziehrer.**
Dienstag, den 18. Mai: **Die Landstreicher.**

Nur 7 Tage.

Rosspplatz. Halle a. S.

Der grosse

Zirkus Henry.

Heute abend 8 1/2 Uhr. -- Dienstag, d. 18. Mai:
Gala-Première.
Das grossartigste Programm, das je hier gesehen wurde.
18 erstklassige Nummern.

Avie. Morgen, Mittwoch, den 19. Mai, nachmittags 4 Uhr

Extra

Schüler-, Kinder-, Familien-Vorstellung
Halbe Preise für Gross u. Klein.

Abends 8 1/2 Uhr. **Galerie 30 Pfg.**
Wiederholung der Gala-Premiere.

Karten vorverkauf l. Zigarrengeschäft v. Steinbrocher & Jasper.
Markt 1. Telefon 369. Ecke Leipzigerstrasse.

Germania-Biere

sind hochfein im Geschmack
und bestbekömmlich,
gelangen daher in vielen der besten und
besuchtesten Restaurants zum Ausschank.

Vereinigte Brauereien Germania, O. m. b. H., Halle-Döllnitz.

Siehe erschienen:

Süddeutscher Postillon

Nr. 11.
Preis 10 Pfg.

Sie bestehen durch alle Aus-
träger und die

Bollschuhhandlung.

Str. 42/43.

Weissenfels.

Rohe Hamster-
sowie alle Sorten Hefe lauft jeden
Vosten fortwährend; höchst. Preis
Chr. Wahren, Pelzhandlung,
Weissenfels, Klosterstr. 10, 1.

Sie erhalten auf Zeitzahlung:
fertige Blusen, Kostüme,
Kostümdäcke, Unterröcke,
Herren- u. Damen-Hose usw.
Weissenfels, Mühlnerstr. 1 u. 2.

Wagen, Reitwagen, Papier-
abfälle, altes Eisen, Metalle,
Gummiabfälle etc. lauft stets zu
hohem Preise **A. Samuel, Alter Markt 7.**

Restaurant

mit vollständigen Inventar
1. Juli von Brauerer an
täglich je 20. Iserte zu ver-
pachten. Offerten unter B. L.
5401 an **Kud. Hoffe, Halle.**

Wegen Aufgabe des Artikels
kleiner Posten
Mauserpiessel u. Deckenbürsten
preiswert abgegeben. Anfr.
unter B. A. 5391 an **Kud. Hoffe, Halle.**

Die Pfingsten
verkaufe sämtliche garnierte
und un-
garnierte **Hüte**
enorm billig.
Wobereinfieren sehr preiswert.
Schmoeber, S. L. Borchert.

Der Deklamator

und
Coupletsänger

Eine ausgewählte Sammlung
hochwertigster, humorvoll-
satirischer Vorträge u. Couplets,
sowie einer Anzahl anregender
und unterhaltender Gesellschafts-
spiele, nebst einer Anleitung:
„Wie soll man vortragen.“
Preis 50 Pfg.

Zu beziehen durch
Die Volksbuchhandlung,
Halle a. S., Burg 42/43.

Don zum Sparen

bietet allein

Walter Trolle, Canauerweg 1, Fernruf 1439.

Saale-Briketts ab Lager 58 Pfg.
frei Galass 65 Pfg.

Nasspresssteine neuer Produktion, „11.“ D. Tausend ab Lager
prima Ware, „13.“ mit Keller.

Syndikatsfrei. **Richtiges Gewicht garantiert.**

An- und Verkäufe

Hohenmölsen.
Wegen Umbau mein Geschäftsräume verkaufe zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Nähmaschinen, Fahrräder,
Wring- u. Haushaltungsmaschinen
usw.

Moritz Damer,
Hohenmölsen, Obenerkstraße 29,
vis-a-vis dem Konsumverein.

Fast neu und, teilweise mit guter Materialen
für 36 Mk. zu verk. Albrechtsstr. 37, Linden.

Millionen Hausfrauen putzen

mit

Globus

Putzextract
Bestes Metall-Putzmittel

Kalk. Weiss-, Grau-, Zement- und
Zingelst istlich zum Verkauf.
M. Stoye, Spaltenstr.

Kindewagen, neuert. Form,
an, lauft **M. Bär** Gr. Heid-
man bei **9** Fr. 54.
Schiengen Sie **Gratis-Katalog.**

Friedenker-Verein Halle und Umg.

Mittwoch den 19. Mai abends 8 1/2 Uhr
im Restaurant „Weisses Hof“

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Vortrag des Genossen Reibstaur über:
Der Religions-Unterricht als Ursache des Schu-
lenes.
2. Wahl eines Delegierten zum Verbandstag.
3. Vereins- Angelegenheiten.
Um zahlreichem Besuch bittet
Der Vorstand.

Achtung! Achtung!

Öffentl. Volks-Versammlung.

Donnerstag, den 20. Mai (Mamelfahrtstag), nachm. punkt 6 Uhr
im „Gasthof Sudeanu“:

Öffentlicher Vortrag

des Stadtvorstandes **Ad. Thiele-Galle** über:
**„Was schenkt uns der Glaube an einen Gott,
und was raubt er uns?“**

Freie Diskussion. **Freie Diskussion.**
Genossinnen und Genossen! Erscheint in Massen zu dieser
Versammlung. Es ist die höchste Zeit, uns mit dem Treiben der
Kirche und ihren Trabanten zu beschäftigen. Die Herren Pastoren,
Lehrer, sowie alle kirchlich Gesinnten sind dazu eingeladen.

Der Einberufer.
Nach der Versammlung: **Kränzchen**
der Friedenker-Vereinigung Zeits u. Umg.
Nur eingeladene und durch Mitglieder eingeführte Gäste haben
 Zutritt.
Der Vergnügungsleiter.

Franz Grillparzers sämtl. Werke.

Neu, illustrierte Pracht-Ausgabe.
Vorgangspreis 3.50 Mk.
Herausgegeben von **Kud. von Gottschall.**
Diese Ausgabe ist nur erhältlich in unserer Volks-
buchhandlung, Burg 42/43 und bei **A. Leopold, Zeit.**

Es folgen persönliche Bemerkungen.

Hg. Strozzer (konf.): Der Herr Präsident hat heute den Studentenvereinstag... (Text continues with details of the student assembly and the speaker's observations on the current political and social situation.)

Hg. Hoffmann (Soz.): Ich rufe die bürgerlichen Abgeordneten... (The speaker addresses the bourgeois representatives, discussing the role of the press and the state of the republic.)

Hg. v. Arnim (konf.): Die von Herrn Hoffmann erwähnten... (The speaker responds to Hoffmann's points, discussing the political and social conditions of the time.)

Hg. Strozzer (konf.): Die erwähnten Punkte von sozialdemokratischer Seite... (The speaker continues the discussion, focusing on the demands and concerns of the social democratic movement.)

Gewerkchaftliches.

Ein militärischer Streik an der Westfront.

Der Vereinigungsprozess des Metallarbeiterverbandes gegen den Solinger Industriearbeiterverband... (The text reports on the negotiations and tensions between different workers' unions.)

- 1. Es wird von beiden Seiten...
2. Der beflaggte Vertreter...
3. Der Angelegte nimmt die vom Vorstande...
4. Der Metallarbeiterverband...
5. Die Kosten des jetzigen Prozesses...

Ausgewählter.

Die Firma Bronno, Bangart & Co., in Halle hat 74 Arbeiter entlassen... (The text reports on the dismissal of workers by a local firm.)

Die Arbeiter der chemischen Industrie.

Die Konferenz für die in der chemischen Industrie beschäftigten Arbeiter... (The text discusses a conference for workers in the chemical industry.)

- 1. Die Unfall- und Vergiftungsgefahren...
2. Die wirtschaftliche Lage...
3. Die Beschäftigung und die Arbeitskraft...
4. Verschiedenes...
5. Es werden vertreten sein...
6. Da es das erste Mal ist...

Der holländische Gewerkschaftskongress.

Der niederländische Verband der Arbeitervereine... (The text reports on a congress of Dutch workers' unions, discussing their goals and the political climate.)

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., 17. Mai 1900.

Ueber eine Million Gewinn... (The text reports on the success of a lottery or similar event, mentioning a large sum of money.)

Weshalb der 'Mittelstand' die Konsumvereine haßt... (The text discusses the reasons for the hostility of the middle class towards consumer societies.)

Läden... (The text reports on the closure of shops and the impact on the local economy.)

Dieses Vorkommnis ist ein weiterer und recht sinnvoller Beweis dafür... (The text discusses a specific event or decision, likely related to the consumer societies mentioned in the previous article.)

Die Aufgaben der bürgerlichen Blätter.

hietet geduldig am Sonnabend oder Sonntag... (The text discusses the role and responsibilities of bourgeois newspapers in society.)

2 Lebensl. J. Damen.

„Beste Damen“ sind es natürlich immer... (The text is a notice or advertisement for a social event or gathering.)

„In Hinsicht auf wirtschaftlich erzeugten...“ (The text discusses economic and social issues, possibly related to the 'Beste Damen' notice.)

„Zum Schluss noch eine dritte Art von...“ (The text continues the discussion on social and economic topics.)

„Heirat!“ (The text is a notice or advertisement related to marriage or a social event.)

„Die Gewerkschaftsleiter halten ihre nächste Sitzung am Mittwoch...“ (The text reports on the meeting of trade union leaders.)

„Dramatische Abteilung...“ (The text reports on a theatrical performance or event.)

„Zertröndel der Dramatischen Abteilung...“ (The text reports on the activities of a dramatic club.)

„Verein gegen Aufschwung...“ (The text reports on a meeting of a society against economic growth.)

„Vogelschutz und Vogelfangschätze...“ (The text reports on a meeting related to bird protection.)

„Professionsvereins-Gesellschaft...“ (The text reports on a meeting of a professional association.)

„Die Operettensaison im Apollotheater...“ (The text reports on the start of an operetta season.)

„Das Wert selbst, dem die Spitze der...“ (The text discusses the value of something, possibly a social or economic concept.)

„Als erste Aufführung eines vollständig neuen...“ (The text reports on a new theatrical production.)

„Die Operette ist ja außerordentlich...“ (The text discusses the popularity and quality of operettas.)

„Der hochachtbare General-Anzeiger...“ (The text is a notice or advertisement for a newspaper or publication.)

Vertical text on the right edge of the page, likely a continuation of text from another page or a list of items.

Julius Walle und Anton Paul ... Das höchste Haus ...

Unter dem Verdacht der ... der ...

Einem Selbstmörder ...

Verarmungsfall ...

Ein Unfall ...

Wittwe, 16. Mai ...

Wittwe, 17. Mai ...

Die Distriktsleitung ...

Gewerbegericht Halle.

Hummeroll ...

Verhaftung ...

Gerichtssaal.

Stralkammer.

Vorsitzender ...

Ein ...

Wegen ...

Ungeheures ...

Wegen ...

Aus den Nachbarreifen.

Beitrag ...

Die ...

Die ...

Reichtum und Armut.

Die ...

Es waren ...

Es ...

Es ergibt sich ...

Die ...

Aus der Frauenbewegung.

Das ...

Die ...

Die ...

Allerlei.

Die ...

